Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich
Band: 25 (1823)

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

C. Riordorf fecit

An

die Zürcherische Jugend,

auf das Jahr 1823.

Von der

Naturforschenden Gesellschaft.

XXV. Stück. (v. R. Schin

Da es der Zweck unserer Gesellschaft ist, naturhistorische Kenntnisse besonders über vaterländische Gegenstände zu verbreiten, so fahren wir fort die Naturgeschichte nützlicher oder schädlicher Thiere zu liefern. Die Reihe der Raubthiere, welche die Ruhe unserer Alpen stören und den nützlichen Hausthieren gefährlich sind, eröffnete der Luchs, dieses Jahr beschäftige uns ein anderer noch schlimmerer Gast, der noch immer ein Heimathrecht auf unsern Gebirgen hat und durch seine Größe und Stärke selbst dem Menschen gefährlich werden kann, es ist der im Allgemeinen so ziemlich bekannte Bär. Nicht nur prangt dieses Thier im Wappen des größern Cantons der Eidsgenossenschaft, sondern es wird auch seit uralten Zeiten in dem dortigen Stadtgraben ein Paar oder mehrere unterhalten, und diese gewähren durch ihre Sprünge und Gaukeleyen dem Schaulustigen manche Freude und vermehren sich in der Gefangenschaft.

Der Bär gehört zwar allerdings unter die Raubthiere, und wie schon gesagt, unter die gefährlichen, aber dennoch ist er unter allen eigentlichen Raubthieren dasjenige, welches am wenigsten an thierische Nahrung gebunden ist, und im Nothfall selbst mit Gras und grünem Getreide vorlieb nimmt.

Wenn ein Thier diese oder jene Nahrung genießen soll, so müssen die Theile seines Mundes dazu eingerichtet seyn, diese Nahrung zu kauen und zur Verdauung vorzubereiten. Die Zähne eines von Gras lebenden Thieres sind anderst als die Zähne eines von Fleisch lebenden. Der Naturforscher kann daher schon am Bau der einzelnen Zähne beurtheilen, ob das Thier, welchem die Zähne angehören, mehr Fleisch fressend oder mehr Pflanzennahrung genießend sey. Genießt es mehr Fleisch, so müssen die Zähne zum Zerreißen und zum Festhalten der Beute dienen; genießt es aber mehr Pflanzen, so muß es dieselben zermalmen oder vermahlen können, und genießt es